

Beate Jakob

## **Die therapeutische Kraft des Glaubens und die Vision von einer heilenden Gemeinde**

(Vortrag am 25.9.2005 MBK, Bad Salzflun)

Auf welchem Hintergrund reden wir von der Heilskraft des Glaubens und vom Heilungsauftrag der Gemeinde?

Das Thema ist heute Morgen schon im Psalmvers angeklungen: „Lobe den Herrn meine Seele,... der all ' deine Gebrechen heilt. “Hat unser Glaube diese therapeutische Kraft, diese heilende Kraft und was können wir uns unter einer heilenden Gemeinde vorstellen?

Es geht zunächst darum, den Begriff von Heilung und von Gesundheit zu klären. Viele Auseinandersetzungen um die Heilkraft des Glaubens und den Heilungsauftrag der Gemeinde führen zu Missverständnissen, weil die Gesprächspartner einen ganz unterschiedlichen Begriff von Heilung bzw. Gesundheit haben und beim jeweiligen Gegenüber voraussetzen.

### **Jesu Heilungen und der Heilungsauftrag Jesu**

Sieben Mal lesen wir im Zusammenhang mit den Heilungen Jesu den Satz: „Dein Glaube hat dir geholfen/hat dich geheilt.“ Jesus selbst stellt also eine direkte Beziehung her zwischen Glaube und Heilung: Menschen werden geheilt, weil sie glauben. Zunächst geht es darum, dass durch Jesu heilendes Handeln die Beziehung eines Menschen zu Gott geheilt wird. Dadurch wird der Mensch ganz wesentlich verändert, er wird eine „neue Schöpfung“: Dieses Neuwerden des Menschen kann ganz konkrete Auswirkungen haben, unter anderem die Besserung oder Heilung körperlicher oder seelischer Krankheiten. Unsere Vorstellung von Heilung aber ist oft auf die körperliche oder psychische Dimension beschränkt. Dies ist dann der Fall, wenn wir Jesu Heilungen durch die Brille unseres naturwissenschaftlich geprägten Heilungsbegriffs sehen. Jesu heilendes Handeln umfasst jedoch mehr als die Beseitigung körperlicher und seelischer Gebrechen. Leidende Menschen wurden in ganz verschiedener Weise zum Leben befähigt: Ausgegrenzte wurden wieder in die Gemeinschaft integriert, Frauen wurden geachtet; Menschen, die mit „Gott und der Welt“ im Streit lagen, söhnten sich mit ihren Mitmenschen und mit Gott aus. Menschen, die keinen Sinn in ihrem Leben sahen, schöpften neue Hoffnung. Sicherlich konnten nicht alle Menschen ihre Krücken wegwerfen – wie es manchmal der Fall war – aber sie haben gespürt, da wendet sich Gott mir ganz zu. So denke ich, dass Jesus Kranken, Ausgegrenzten, vor allem auch Frauen, ein Mehr an Leben brachte, wie immer sich das äußerte. Menschen wurden eine neue Schöpfung.

Wie Sie wissen, hat Jesus die Jünger und damit auch uns beauftragt: Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt böse Geister aus. Dieser Heilungsauftrag ist uns in verschiedenen Formulierungen überliefert. Wir wissen, dass Heilungen zum Leben der urchristlichen und frühchristlichen Gemeinde selbstverständlich dazu gehörten. Wir lesen es in der Apostelgeschichte, in den Briefen, z. B. Jakobus 5. Da ist die Rede, dass Älteste kommen, salben und heilen. Durch die Schriften der frühchristlichen Schriftsteller wissen wir, dass Heilung in verschiedenen Formen selbstverständlich zum Leben der Gemeinden dazu gehörte. Der Glaube beschränkte sich nicht auf die Theorie, sondern hatte im konkreten Leben der Gemeinden Auswirkungen, so dass sich das Leben veränderte, dass Heilungen geschahen.

### **Wie ging es in der Geschichte weiter?**

Bis zum Mittelalter sind Religion und Medizin – man redet von der Zwillingsstradition der Heilkunst - eng miteinander verbunden. Menschen, die krank wurden, wussten, das hat mit meinem ganzen Leben zu tun und jede Krankheit, jede Heilung, ist ein Geschehen, das mit Gott zu tun hat. Man trennte nicht zwischen der Erfahrung von Heilung durch Ärzte und die Erfahrung der Heilung durch Gott. In der Antike war es ja auch der Priester und Arzt, der diese beiden Disziplinen miteinander verbunden hat. Wenn ich sage bis zum Mittelalter, bezieht sich das auf unsere Kultur. In außereuropäischen Kulturen ist es heute noch selbstverständlich, dass jede Krankheit, jede Heilung mit Gott zu tun hat. In der Zeit der Aufklärung wird die Medizin zur reinen Naturwissenschaft. Man spaltete den Menschen auf in Seele, Geist und Körper und die Medizin kümmert sich um das, was messbar und rational mit dem Verstand erfassbar ist. So haben wir

dann diese bei uns jetzt vorherrschende Trennung zwischen Seelsorge und Leibsorge, zwischen Heil und Heilung. Die Theologie, der Glaube sorgt für das seelische Wohl und Heil und die Medizin sorgt sich um den Körper, um den Leib. Seelsorge und Leibssorge. Wir haben heute diesen naturwissenschaftlich geprägten Heilungsbegriff. Wenn wir Heilung sagen, denken wir zunächst an die Heilung durch die Medizin. Das ist aber eine Errungenschaft der Neuzeit.

### **Wer ist heute an der Heilung beteiligt?**

In den vergangenen Jahrzehnten sah man deutlich: Wenn ein Mensch krank ist, sind es nicht nur körperliche Ursachen, sondern auch psychische, seelische und soziale. Wir haben ein so genanntes bio-psycho-soziales Modell von Gesundheit. Zur Gesundheit und Heilung trägt heute die naturwissenschaftlich orientierte Medizin bei, auch psychische Faktoren sind für Krankheit und Gesundheit wichtig. Die Psychologie und Psychotherapie gehören heute ebenfalls zu dieser therapeutischen Landschaft. Allgemein anerkannt ist, dass die Soziologie heilend wirken kann. Wir wissen, gestörte Beziehungen tragen dazu bei, Menschen krank zu machen und Heilung von Beziehungen trägt zur Gesundheit bei. Was aber eben ausgeklammert ist, sind die spirituellen Faktoren Glaube und Religiosität. Das ist ein Gebiet, das außerhalb dieser therapeutischen Landschaft angesiedelt ist. Es ist nicht anerkannt, dass der Glaube mit Gesundheit und Heilung zu tun hat. Welches Menschenbild liegt dieser Auffassung zugrunde? Wurden da nicht Dimensionen des Menschen auseinander dividiert, die eigentlich zusammen gehören?

### **Das Menschenbild Paul Tillichs und seine Aussagen zur Heilung**

Im DIFÄM sind wir auf den Theologen Paul Tillich gestoßen. Dessen Menschenbild hilft uns, diese spirituelle Dimension wieder als zum Menschen zugehörig zu sehen und diese spirituellen Faktoren in das Feld der therapeutischen Disziplinen einzubeziehen.

Paul Tillich bezeichnet den Menschen als „viel dimensionale Einheit“. Er unterscheidet im Menschen verschiedene Dimensionen. Die wichtigsten sind die körperliche, die seelische sowie die geistige oder spirituelle Dimension. Und er betont, dass diese Dimensionen im Menschen nicht wie Schichten beziehungslos übereinander oder nebeneinander liegen, sondern in vielfacher Wechselwirkung miteinander stehen.

Daraus folgt zum Beispiel: Eine körperliche Erkrankung beeinflusst immer auch die sozialen Beziehungen eines Menschen. Eine Heilung von sozialen Beziehungen hat oft erstaunliche Auswirkungen auf das körperliche Befinden. Für Heilung im spirituellen Bereich gilt: Menschen, die zu einer neuen Beziehung zu Gott finden, werden oft von Grund auf neue Menschen. Sie gewinnen eine neue Beziehung zu ihren Mitmenschen und zu sich selbst. In diesem Prozess werden oft heilende Kräfte frei, durch die körperliche oder seelische Symptome gebessert oder geheilt werden. In Bezug auf das Heilen sagt Paul Tillich: „Der viel dimensional Einheit des Lebens entspricht die viel dimensionale Einheit des Heilens.“ Ihm war es ein großes Anliegen, eine Brücke zu schlagen zwischen den therapeutischen Disziplinen und insbesondere die Religion wieder in das Feld der therapeutischen Disziplinen zu integrieren.

Mir ist es in der Klinik sehr oft begegnet, dass es Patienten gab, da hat sich nichts bewegt. Kein Medikament hat angesprochen, medizinisch unverständlich. In einigen Fällen habe ich erlebt, da war dann das Gespräch mit dem Seelsorger, und es konnten Lebensprobleme angesprochen werden. Auf einmal war es anders. Der Patient war verändert, die Behandlung hat angesprochen, obwohl medizinisch überhaupt nichts verändert wurde. Aber der Mensch hat sich verändert. Das zeigt, dass man den Menschen nicht aufteilen kann, sondern alles, was im Bereich des Körpers geschieht, hat Auswirkungen auf den ganzen Menschen. Alles was im Bereich der spirituellen Dimension geschieht, betrifft den Menschen als Ganzen, hat Auswirkungen auf seine sozialen Beziehungen und auf seinen Körper. Der Arzt hat seinen Bereich des Heilens, das ist auch gut und sollte nicht in Abrede gestellt werden, aber er ist eben nicht unabhängig von den anderen, die zur Heilung beitragen. Tillich war es ein Anliegen, der Religion einen besonderen Platz in der therapeutischen Landschaft zuzuweisen. Er sagt: Es gibt diese Heilkraft des Glaubens, die heilende Kraft des göttlichen Geistes, die eben wie die anderen Disziplinen in dieses Feld eingegliedert werden muss. Das heißt nicht, dass der Psychotherapie, der Medizin, der Soziologie die Kompetenz abgesprochen wird. Aber es geht darum, im Sinne einer viel dimensional Einheit des Heilens zusammen zu arbeiten.

### **Die ökumenische Diskussion um Gesundheit**

Wir reden vom Heilungsauftrag der Gemeinden vor dem Hintergrund der ökumenischen Diskussion. Was trug die ökumenische Diskussion um Gesundheit, Heil und Heilung seit den 60iger Jahren des vorherigen Jahrhunderts zur Frage der christlichen Auffassung von Krankheit und Heilung bei? Im

Ökumenischen Rat der Kirchen wurde 1968 eine christliche Gesundheitskommission, die Christian Medical Commission (CMC) gegründet. Daran war unser Institut wesentlich beteiligt. Die CMC ging in einem weltweiten Kongress der Frage nach: Was ist eigentlich Gesundheit im christlichen Sinn? Vor allem durch den Einfluss von Menschen anderer Kulturen wurde 1989 dann diese Definition von Gesundheit verabschiedet: „Gesundheit ist eine dynamische Seinsart des Individuums und der Gesellschaft, ein Zustand des körperlichen, geistigen und seelischen, geistlichen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Wohlbefindens, der Harmonie mit den anderen, mit der materiellen Umwelt und mit Gott“:

Wenn wir diese Gesundheitsdefinition zugrunde legen, sehen wir, das körperliche Wohlbefinden ist ein Faktor unter vielen. Bedeutsam ist dieser Ausdruck der Harmonie mit den anderen, mit der materiellen Umwelt und mit Gott. In Harmonie mit Gott leben, mit körperlichen Gebrechen, trotz körperlicher Gebrechen oder gerade aufgrund von körperlichen Einschränkungen in Harmonie mit Gott leben, ist wesentlich. Ein Mensch, der so lebt, ist in vieler Hinsicht gesünder als der junge Sportler, der jeden Tag 20 Kilometer laufen kann, aber im Grunde den Sinn seines Lebens nicht sieht. Da ist unser gängiger Gesundheitsbegriff in Frage gestellt. Diese weltweit erarbeitete Definition von Gesundheit weist durchaus dem Glauben eine Rolle in dem Bemühen um Gesundheit zu. Diese Definition erinnert auch an die Definition der Weltgesundheitsorganisation: Gesundheit ist ein Zustand des körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens. Interessanter Weise wurde diese Definition 1998 um die spirituelle Dimension erweitert. Die Definition von „spirituell“ ist sehr unterschiedlich, es geht um die Beziehung zu Gott.

### **Das Thema „Glaube und Heilung“ heute**

Heute wird das Thema Glaube und Heilung neu an uns herangetragen. Es ist ihnen schon bekannt, was in den Gemeinden in China geschieht. Sehr erfreulich ist zu hören, dass in China in den letzten Jahrzehnten die christlichen Gemeinden sehr stark angewachsen sind. Es gibt keine offiziellen Berichte, aber immer wieder hört man, dass für die meisten Menschen, die sich den christlichen Gemeinden anschließen, die Erfahrung von Heilungen zentral sind. In China ist es üblich, dass im Anschluss an den Gottesdienst die Menschen in kleinen Gruppen zusammenstehen und miteinander und füreinander beten. Innerhalb der christlichen Gemeinden Chinas ist also diese Erfahrung von Heilung sehr zentral.

Dann die Pfingstkirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Sie wachsen sehr stark, zum Teil auf Kosten der traditionellen Kirchen. Auch da spielt das Phänomen der Heilung in der Praxis der Gemeinden und in der Theologie eine zentrale Rolle. Es ist nicht so, dass es hier nur um spektakuläre Ereignisse geht. Aber in diesen Pfingstkirchen spüren die Menschen: Da bin ich gemeint mit allem, was zu mir dazu gehört. Es geht nicht nur vordergründig darum, dass jemand körperlich gesund wird, sondern in diesen Gemeinden finden die Menschen offensichtlich Antworten auf ihre Fragen.

Ein weiterer Punkt, der in unseren Medien heute transportiert wird, sind diese epidemiologischen Studien in Amerika. Sie untersuchen den Zusammenhang zwischen einer Religionsgemeinschaft und seelischer und körperlicher Gesundheit. Das sind Studien, die seit 30 Jahren durchgeführt werden mit sehr hohen Fallzahlen. Menschen werden gefragt: „Gehören Sie einer Religionsgemeinschaft an, gehen Sie zu religiösen Veranstaltungen?“ Da zeigte sich sehr überraschend, dass es, statistisch gesehen, gesundheitsfördernd ist, in die Kirche zu gehen. Man hat herausgefunden, dass Menschen, die einmal in der Woche eine religiöse Veranstaltung besuchen, bis zu 40% weniger an Herzinfarkt erkranken als Menschen, die das nicht tun. Es ist ein Faktum, das als Ergebnis nicht angreifbarer Untersuchungen heraus kam. Oder dass die durchschnittliche Lebenserwartung um bis zu 13 Jahre höher ist bei Menschen, die einer Kirche angehören als bei Menschen, die keiner Kirche angehören. Man kann natürlich fragen, wie kann man das überhaupt erfassen, den Glauben und die Religiosität? Wenn man fragt: „Gehen Sie zur Kirche?“, ist es ein verlässliches Kriterium oder kommt es nur dadurch zustande, dass eben nur die, die gesund sind, zur Kirche gehen? Also, man hat das hin und her gewälzt und natürlich wurden diese Studien primär in Abrede gestellt. Alle sagten, da kann an den Methoden etwas nicht stimmen. Aber es wurden viele Artikel und viele Bücher darüber geschrieben und es führt kein Weg daran vorbei, dass dieser positive Zusammenhang besteht. In diesen Studien wurde auch gezeigt, dass Gebete und religiöse Rituale zu einer Entspannungsreaktion im Körper führen. Das sind rein medizinische Überlegungen. Außerdem fand man, Religion ist eine Hilfe zur Sinnfindung. Menschen, die gläubig sind, haben Ziele im Leben, sehen ihr Leben als sinnvoll an und man weiß, dass diese positive Grundstimmung durchaus einen Einfluss auf das Immunsystem hat. Viele Menschen in Afrika, die mit HIV-Infizierten zu tun haben, sagen, bei denen, die einer Gemeinde angehören, die Halt im Glauben haben, bricht die Erkrankung später aus als bei denen, die im Leben keinen Halt haben. Es gibt diese Zusammenhänge. Glaube und Sinnfindung stärken das Abwehrsystem. Dann ist natürlich ein gesundheitsfördernder Faktor die soziale Unterstützung, die Menschen in den Gemeinden haben. Dort liegt auch im Durchschnitt der Drogen- und Alkoholmissbrauch niedriger als bei Menschen, die keiner religiösen

Gemeinschaft angehören. Also besteht hier ein Zusammenhang zwischen Glaube und Heilung. Gerade diese Studien sind, weil sie eine wissenschaftliche und nicht kirchlich geprägte Sprache verwenden, durchaus von Medizinern akzeptiert und lassen Ärzte und auch die Gesundheitsministerien einiger Länder nachdenken.

### **„Religious Health Assets“**

Aufgrund dieser Studien, die ja vor allem in Amerika durchgeführt wurden, kam der Begriff „Religious Health Assets“ auf. „Asset“ meint im Englischen zunächst einmal ein Kapital, ein Vermögen, das mir zur Verfügung steht. „Religious Health Assets“ besagt, dass Religion ein Kapital, ein Wert ist, der zur Gesundheit beiträgt. Der Begriff, der eigentlich aus der Ökonomie kommt, zeigt, die Religion hat etwas zu sagen auf dem Gebiet von Gesundheit und ist ein Wert, ein Schatz, eine Ressource.

In Amerika wird dieses Potential von Gemeinden neu entdeckt. In Atlanta gibt es z. B. ein Institut, das Menschen, die im Gemeindedienst und Menschen, die im Bereich der öffentlichen Gesundheitsversorgung tätig sein werden, gemeinsam ausbildet. Die im Bereich der öffentlichen Gesundheit tätig sein werden, lernen über die spirituellen Faktoren von Gesundheit und Menschen, die in den Gemeinden tätig sein werden, lernen, was Gesundheit beeinflusst und welche Verhaltensweisen schädlich für die Gesundheit sind. So wird auch in den Gemeinden z. B. gesundheitsförderndes Verhalten eingeübt, indem für Gesundheit gebetet wird.

Vor allem in Südafrika wurde ein Programm „African Religious Health Assets Program“ ins Leben gerufen. Wir haben im Gebiet der Kirche Strukturen, die bis ins letzte Dorf verzweigt sind und die wir optimal jetzt vor allem in Bezug auf HIV - Aids nutzen können. Da sind Gemeinden mit vielen Mitarbeitenden, die für die Kranken da sind. Da sind christliche Krankenhäuser. Alle diese religiösen Strukturen können wir nutzen im Hinblick auf die Aids-Katastrophe. Dies sind nur so ein paar Schlaglichter.

Auch in Norwegen ist in den letzten 10 Jahren zwischen den Kirchen und den Politikern über die Rolle der Gemeinden im Gesundheitsbereich neu nachgedacht worden. Da sind Diakone sehr wesentlich die, die sich in den Gemeinden der Gesundheit der Menschen in verschiedenen Dimensionen annehmen. Sie schauen z. B. bei älteren Menschen, ob sie medizinisch gut versorgt sind. Sie beten mit den Menschen und sehen, wie gut sie ins soziale Umfeld eingebettet sind.

In England gibt es seit etwa 100 Jahren eine Heilungsbewegung. Im Jahr 2000 kam ein bemerkenswerter Bericht der Anglikanischen Bischofskonferenz heraus „A Time to Heal. A Contribution Towards the Ministry of Healing“. Ein ganzes Buch, in dem der Heilungsauftrag der Kirchen, der Gemeinden, theologisch beschrieben ist und viele Beispiele gegeben sind, wie Gemeinden zur Heilung beitragen können.

Alle diese Bewegungen, Pfingstkirchen, Studien in Amerika, in Norwegen und England, dass die Gemeinden zunehmend in die Gesundheitsversorgung einbezogen werden, sind eine Herausforderung für die deutschen Kirchen, die Gemeinden und die Politiker. Das Thema Glaube und Heilung wird vor allem von außen neu an uns herangetragen.

Vielleicht hat sich bei Ihnen jetzt schon so ein bisschen eine Abwehr breit gemacht. Wo kommen wir denn hin, wenn jetzt die Gemeinden auch noch heilen sollen? Stecken da nicht viele Gefahren dahinter? Manche sagen: Jetzt geht es beim Glauben nur noch um Wellness. Wir steigen in die Gesundheitsindustrie ein und machen einen Anschlag an unsere Kirchentüren: Wer glaubt, lebt länger. Das wäre völlig falsch. Wenn wir von Heilung durch den Glauben reden, geht es wirklich nicht vordergründig um dieses körperliche Gesundwerden, sondern es geht einfach darum, ganz zu werden, ein Mensch, der in Frieden mit seinen Mitmenschen, mit Gott und mit sich selbst lebt. Ob es ihm dabei immer gut geht, ob diese Wellness immer da ist? Er ist eben im christlichen Sinne der gesunde Mensch. Die große Gefahr, wenn wir von der Kraft des Glaubens reden, ist, dass wir uns dieser Wellness Welle anschließen, die natürlich wichtig ist, denn die körperliche Gesundheit ist wichtig. Aber sie ist eben nicht das, um das es nur geht. Wir wollen jetzt nicht, wenn wir sagen, der Glaube trägt zur Heilung bei, die Erfolge der Medizin in Abrede stellen oder jemandem raten, statt zum Arzt nur in die Gemeinde zum Gebet zu gehen. Es ist schade, dass diese heilende Kraft des Glaubens oft von Außenseitergruppen vertreten wird, dass es diese Healing-Rallies in Großveranstaltungen gibt, bei denen man seine Krücken von sich wirft. Natürlich besteht die Gefahr, wenn man sagt, wer jetzt nicht geheilt wird, hat nicht genug gebetet. Diese Gefahren muss man sehen. Aber wenn wir diesen erweiterten Gesundheitsbegriff haben und Gesundheit als viel mehr sehen als körperliche Heilung, sind sie nicht gegeben.

Was wir auch noch sehen müssen, es gibt krankmachenden Glauben. Menschen bekamen ein Gottesbild des strafenden Gottes von Kindheit an vermittelt. Gesundmachend ist der Glaube, der sieht, Gott ist mir nahe mit

dem, was zu mir gehört und wendet sich mir immer als der für sorgende und barmherzige Gott und nicht als der Richter-Gott ganz persönlich zu.

„Komm heiliger Geist, heile und versöhne – in Christus berufen heilende und versöhnende Gemeinschaften zu sein“; so lautet das Thema der nächsten Weltmissionskonferenz in Athen im Mai 2005.

Was könnte nun eine Vision von einer heilenden Gemeinde sein? Was sind die Stärken, die Werte, die Potentiale der Gemeinden im Blick auf Gesundheit im weiteren Sinn? Da ist zum einen die Liturgie. Jeder Gottesdienst hat Elemente, die heilend wirken. Diese Erfahrung im Gottesdienst ist ein Wert, den wir als Gemeinden haben. Dann natürlich das Gebet für einander, miteinander, für die Kranken, für die Gesunden. Eine Stärke der Gemeinde ist, dass Menschen, die eigentlich sonst nichts miteinander zu tun haben, zusammengebracht werden, dass soziale Beziehungen entstehen, die tragen und ein Netzwerk bilden. Eine Ressource in der Gemeinde ist in der Regel die sehr hohe Motivation der Menschen. In jeder Gemeinde gibt es Menschen, die bereit sind mitzumachen, sich für andere einzusetzen. Es ist auch ein Wert, im Namen Jesu für Gerechtigkeit einzutreten, Not zu wenden. Geschützte Räume in den Gemeinden zu bieten, sich Glaubenserfahrungen und -geschichten zu erzählen, ist wichtig. Das ist eine Sammlung von Möglichkeiten der Gemeinde, heilend im weitesten Sinne zu wirken. Oft sagen wir, in unseren Gemeinden läuft vieles schief. Wir sehen was nicht klappt und vergessen den Blick auf die Assets, die Ressourcen zu lenken, die in hohem Maße da sind und heilend für einzelne und die Welt wirken können.

Als letztes: Heilung ist eine wesentliche Dimension von Mission. Menschen werden angesprochen vom Glauben, wenn diese heilende Dimension sichtbar wird. Paul Tillich sagte: „Ich glaube, dass von den verschiedenen Möglichkeiten, den Menschen die christliche Botschaft nahe zu bringen, der Weg des Heilens heute der wichtigste ist“. Wenn wir noch im Ohr haben, dass er von dieser viel dimensional Einheit des Heilens spricht, dann meint er natürlich nicht, dass es jetzt nur darum geht, körperliche Heilungen im Namen des Glaubens zu vollbringen, sondern dieser Weg des Heilens meint, dass es sichtbar wird, der Glaube betrifft das Leben in allen seinen Dimensionen. Menschen werden verändert, wenden sich anderen Menschen zu, werden gesund. Er sagte auch: „Eine Religion ohne rettende und heilende Kräfte ist irrelevant“. Der katholische Theologe Eugen Biser sagt: „Empfänglich für die christliche Botschaft ist heute nicht mehr der Mensch in seinem Sündenbewusstsein, sondern in der Heillosigkeit seiner ganzen Existenz mit seinem intensiven Bedürfnis nach Heilung“. Es geht nicht mehr darum, die Menschen auf ihre Sünden, auf ihre Verfehlungen anzusprechen, sondern zu zeigen, der Glaube ist diese befreiende, heilende Botschaft, die Leib, Seele, Geist betrifft. Die Glaubensbereitschaft entscheidet sich an kaum an einer anderen Frage so sehr wie an der nach dem Zusammenhang von Glaube und Heilung.

So wünsche ich mir als Vision für unsere Gemeinden, das wir ein *Heil-Land* werden, in dem Jesus als *Heiland* erfahrbar ist. Als Heiland, der sich uns heilend in verschiedensten Dimensionen des Lebens zuwendet und dass die Gemeinde aus dieser Kraft des Heilandes heraus ein Lebensnetz knüpft, das prägt und stärkt und wir Jesus als den erfahren, der die Finger auf unsere wunden Stellen legt und sie heilend verändert.

**Beate Jakob**, Dr. med.

- Studium der Humanmedizin und der katholischen Theologie in Tübingen
- 1980 – 1983 Tätigkeit in der Inneren Abteilung der Universitätsklinik in Tübingen
- 1990 – 1992 Aufenthalt in Kenia (Missionskrankenhaus)
- Seit 1993 Mitarbeit im Deutschen Institut für Ärztliche Mission (Difäm) in Tübingen, zunächst ehrenamtlich, seit 2000 in Teilzeitbeschäftigung. Verheiratet, sieben Kinder.